

Glas aus Schwäbisch Gmünd

Von Max Görner

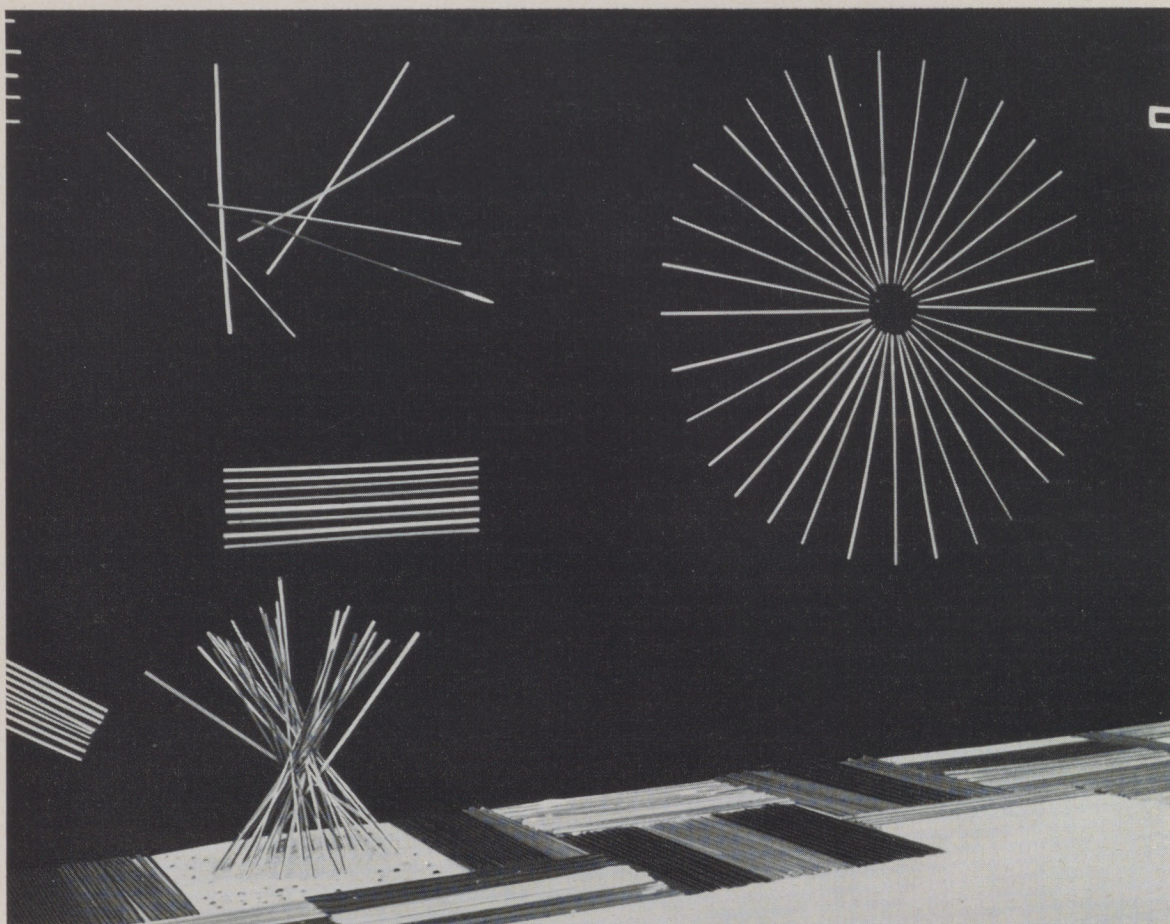
Die Zusammenhänge des Glases mit der Landschaft der drei Kaiserberge, in deren Rahmen Schwäbisch Gmünd eindrucksvoll zur Geltung kommt, sind nach dem letzten Kriege in einer wirtschaftlich so kräftigen Weise erneuert worden, daß die früheren ihren Anspruch vermerkt zu werden, aus dem geschichtlichen Interesse an dieser Landschaft ableiten dürfen.

Glas wurde zwar vor 1947 in unserer Stadt nicht erzeugt; indessen ist die Beziehung dieser schwäbischen Landschaft zu dem Glase sehr alt. In der Zeit der Römerbesatzung kamen Glaserzeugnisse ägyptischen und phönizischen Ursprungs nach Germanien. In unser Württemberger Land kamen sie über die Römergarnisonen im Bereiche des Limes. Die Römer haben selbst Glas geschmolzen, auch in Glasschmelzen, die sie z.B. in dem weiten Schutzbereiche ihres befestigten Lagers Colonia Agrippina, des heutigen Köln, eingerichtet hatten. Viele interessante Glasfunde gehen auf solchen provinzialrömischen Ursprung zurück. Die städtische Altertümersammlung in Schwäbisch Gmünd besitzt, neben sehr schönen Gläsern der letzten drei Jahrhunderte, einige römische Stücke – in der Hauptsache Salbfläschchen – die den Gräbern römischer Soldaten beigegeben waren. Feine phönizische Millefioriperlen, Importen des provinzialrömischen Reiches beeinflussen wieder – jetzt von Gablonzer Glasmachern erzeugt – die neue Mode. Nach dem Kriege, in der Zeit der Amerikanerbesatzung ist in und um Schwäbisch Gmünd eine weit verzweigte und vielseitige Glaserzeugung und -bearbeitung entstanden, die seit ihren hiesigen Anfängen im Jahre 1946 bislang so kräftig Wurzeln gefaßt hat, daß man sie in den örtlichen, guten Standortbedingungen bereits als bodenständig werten kann. Römerbesatzung – amerikanische Garnisonen: Welten scheinen dazwischen zu liegen; doch in den letzten Gründen finden die Klüfte dieser abgerundeten 2000 Jahre in den gleichbleibenden Gesetzen, die das menschliche Leben beherrschen, wieder zusammen.

Wir wollen das Glas zu Worte kommen lassen. Es hat seine Beziehungen in den zurückliegenden Jahrhunderten zu unserer Landschaft nicht verloren. Abgesehen davon, daß Glaserzeugnisse seit der Römerzeit hier bekannt waren und in Gebrauch kamen bei Feudalherren und später bei den Patriziern, deuten Flur- und Siedlungsnamen im Welzheimer Wald

(Althütte, Schöllhütte bei Rudersberg), in der Gemarkung von Bartholomä (Glaserhau, Glaserteich) und Bezeichnungen in der Gegend von Ellwangen darauf hin, daß hierzulande auch Glaserzeugung betrieben wurde. Ihr blieb die Beständigkeit versagt. Der Holzreichtum und das Gestein des Schwarzwaldes hat Glasschmelzer angelockt. Die Siedlungen Altglashütten und Neuglashütten zwischen Schluchsee und Titisee sprechen von der Arbeit, der sie ihre Entstehung verdanken.

Die Gebirgsumrandungen Böhmens mit ihren weiten, dichten Wäldern auf Granitstein wurden bereits zum Ausgang des 14. Jahrhunderts als geeignete Rohstoffversorgung für die Glaserzeugung erkannt. Um diese Zeit entstanden z.B. in der weiteren Umgebung des späteren Gablonzer Industriegebietes die ersten Glashütten. Als die Gablonzer nach 1945 ihre Heimat verlassen mußten, wurde in der nordböhmischen Glasindustrie, in den hauptsächlichlichen Schwerpunkten des Gablonzer und Haida – Steinschönauer Bereichs ein halbes Hundert wirtschaftlich bedeutender Glashütten betrieben. Nach Schwäbisch Gmünd und seinem Umkreis kam diese von Deutschen gegründete und von ihnen zur Blüte entwickelte böhmische Glasmacherei mit der dazugehörigen Bearbeitung und Verarbeitung des Glases besonders aus dem Gablonzer Gebiet. Die Hohlglasraffinerie und Kristallerie des Haida – Steinschönauer Gebietes ist gut vertreten. Zu dieser aus den südlichen Vorbergen des Riesengebirges stammenden Glasindustrie gesellte sich in Schwäbisch Gmünd ein beachtlicher Repräsentant der schlesischen Glaskunst vom Nordfuße der Berge Rübezahls. All denen ist Schwäbisch Gmünd eine neue und gute Wirkungsstätte und eine zweite Heimat geworden. Die Entwicklung von 1946 bis etwa 1955 hat ausgereicht, um Schwäbisch Gmünd zum bedeutendsten Glasindustriezentrum Württembergs werden zu lassen. Vielgestaltigkeit der Produktion, ein hohes Wertvolumen der wirtschaftlichen Leistung und realisierter Exportkraft haben zu dieser Spitzenleistung geführt. In bezug auf die typischen und spezifischen Gablonzer Glas- und Schmuckwaren ist festzustellen, daß die vielseitige Mannigfaltigkeit dieses Schaffens an unechtem und modischem Schmuck wohl alles hervorbringt und auf den Märkten dieser Erde anbietet, was unter dem Begriff Schmuck verstanden werden kann.



Besinnliches Empfinden und Phantasie sind die Mittler,
die zwischen dieser gehaltvollen Anordnung farbiger Glasstäbchen und dem daraus hergestellten
Schmuck aus Glas tätig werden

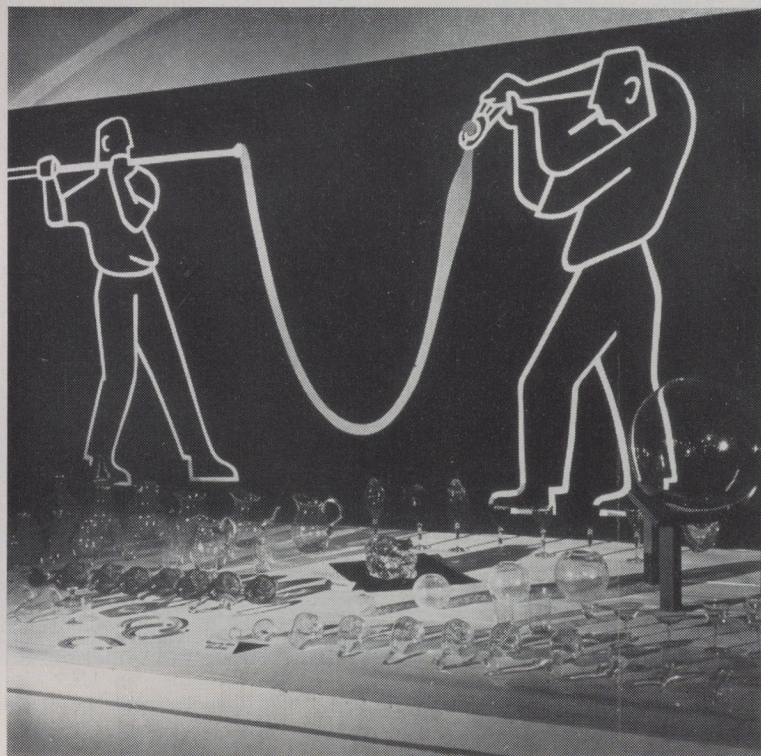
Rückblickend kann man sagen, daß Schwäbisch Gmünd vom Glück begünstigt war in wesentlichen Belangen, die seit 1945 für die Zukunft der Stadt mitwirkend und mitbestimmend sind. Vor 14 und 15 Jahren war vieles bei weitem nicht so selbstverständlich im Hinblick auf das gute Gelingen einer rahmenmäßigen Planung der Ansiedlung einer innerlich sehr verzweigten Industrie, wie es etwa jetzt nach einer Reihe von Jahren, deren jedes den Beweis des Erfolges gebracht hat, zu sein scheint. Wir unterliegen vielleicht zu sehr der Raschlebigkeit unserer Zeit und ihren versachlichten Praktiken, als daß wir deutlich genug bemerkten, wie uns die individuelle Urteilsfähigkeit und damit eine solidere als eine nur aus dem zunehmenden Massenbewußtsein resultierende Eintagsbewertung von Sachverhalten ferner rückt.

Es liegt einiges Gewicht in der nüchternen Feststellung, daß heute in Schwäbisch Gmünd in vier Glashütten,

die 650 Arbeitskräfte beschäftigen, monatlich über 170 t Rohglas erzeugt werden und daß dieses Glas in bezug auf die Weiterverarbeitung hohen Anforderungen auf Qualität genügen muß. Das gilt sowohl für das Kristallglas als auch für Überfang- und Farbgeläser. Rund 150 gewerbliche Unternehmungen, die vom Kleinbetrieb bis zum Mittelbetrieb reichen und die in dem und um das Glaserzeugungszentrum Schwäbisch Gmünd sich etabliert haben, sind entweder unmittelbar Verarbeiter eines großen Teiles dieser Rohgläser oder sind darauf angewiesen, die aus diesen Gläsern erzeugten Artikel im Rahmen ihres eigenen Produktionsbereiches weiter verarbeiten und verwenden zu können. Eine beispielsweise Aufzählung möge einen Eindruck von dem Sortiment der Glaswaren, die von hier aus auf die Märkte gehen, vermitteln. Besonders aus Kristall- und Überfangglas werden anspruchsvolle Tischgläser, Vasen, Schalen, Krüge,

Ascher und ähnliches gearbeitet und durch Schliff, Gravur und Politur veredelt. Glasluster, Leuchenträger und Ziergläser in vielgestaltiger Form und Verwendbarkeit vertragen zu der veredelnden Verarbeitung noch zarte bis modische Farbtönungen, wie sie der Markt verlangt. Nicht minder bekannt als das böhmische Kristallglas ist das böhmische Farbglas – hauptsächlich in dem Glasindustriegebiet um Gablonz a. Neisse entwickelt. Die Farbenpracht dieser Gläser ist das Ergebnis von durch Generationen hindurch gesteigertem Bemühen, Schmucksteine und Perlen in Glas zu imitieren. Die auf allen Märkten der Kontinente seit langem bekannten Gablonzer Perlen, Steine und Knöpfe aus Glas haben viel beigetragen, den Ruf der Gablonzer Arbeit zu fördern. In den letzten Jahren hat das Farbglas wieder lebhaften Eingang gefunden als Zier- und Gebrauchsglas in der Form von Trinkgefäßen, Krügen, Vasen, Schalen und dgl. und hat den Kreis seiner Freunde in aller Welt bedeutend erweitert.

Schwäbisch Gmünd hat in der Zeit nach 1945 nicht viel von einer dumpfen und untätigen Schicksals-ergebenheit der Vertriebenen verspürt. Tausende von Menschen aus dem nordböhmischen und schlesischen Glasindustriegebiet waren hierher geleitet worden, weil man ihre Arbeit und den Erfolg ihrer Arbeit in der Welt kannte und weil man der Auffassung war, daß das alte Gmünder traditionelle Schaffen mit dem der neu Hinzukommenden zu einer wirtschaftlich gesunden Ganzheit werden könnte. Das Stadium des Hoffens und Erwartens in der Zeit von 1946 bis etwa 1948, daß die geschaffenen Voraussetzungen in einer vorbedachten Richtung zur beständigen Wirkung kämen, ist abgelöst worden von den guten Ergebnissen der zurückliegenden 13 Jahre. Wir dürfen heute dieser jungen Erfahrung Ausdruck geben, daß es für das künftige Wohl der Stadt eine recht gute Mischung war, als der lautereren, besinnlichen und doch praktischen, schwäbischen Art die lebhaftere, wendige, emsig fleißige, sudetendeutsche zugesellt wurde.



Eine typische Rohglaserzeugung in der Gablonzer Industrie; so werden Glasstangen erzeugt, aus denen die Gablonzer Glaskurzware, Knöpfe, Perlen und Schmucksteine gearbeitet werden



Der Chor des Heiligkreuzmünsters in Schwäbisch Gmünd

Aufnahme Sinner



Inneres des Heiligkreuzmünsters in Schwäbisch Gmünd nach Osten Aufn. Landesbildstelle Württ.